



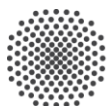
Universität Stuttgart

Institut für Arbeitswissenschaft und
Technologiemanagement

SICHERE JUGEND- FREIZEITEN TROTZ PANDEMIE

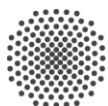
Modell-Camp Pfingsten
2021 - Kinder- und Jugend-
freizeit Vörstetten





Inhalt

Einleitung	3
Projektbeschreibung.....	4
Methoden.....	6
Freizeit in Vörstetten	7
Dokumentenanalyse: Erste Erkenntnisse.....	7
Videosequenzanalyse: Erste Erkenntnisse aus der Perspektive der Jugendlichen	8
Umfragen: Erste Erkenntnisse aus unterschiedlichen Perspektiven.....	9
Betreuer:innen.....	9
Erziehungsberechtigte	10
Kinder und Jugendliche.....	10
Interviewergebnisse	11
Unsicherheit und Ängste	11
Netzwerke.....	12
Test- und Hygienekonzept	13
Ausbruchs- und Notfallmanagement	15
Prozessablauf	16
Fazit und Handlungsempfehlungen	17
Handlungsempfehlung 1: Rethink - Freizeitplanung neu denken	18
Handlungsempfehlung 2: Netzwerk für Notfallkonzept & Kommunikation.....	19
Handlungsempfehlung 3: Testkonzept umfassend denken und kalkulieren	20
Handlungsempfehlung 4: Pandemie-Hygienekonzept	21
Handlungsempfehlung 5: Ausbruchs- und Notfallmanagement	22
Literaturverzeichnis	23

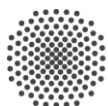


Einleitung

Freizeitcamps, Ferienprogramme als Zeltlager oder Waldheim: Aufgrund der Corona-Pandemie sind jene Angebote für Kinder und Jugendliche, aber auch für die Jugendarbeit an sich von großer Bedeutung. Denn sie bieten Freiräume und Möglichkeiten, mit Gleichaltrigen Zeit in einer Gemeinschaft zu verbringen. Die pandemische Situation bringt dennoch Herausforderungen mit, die unter anderem durch (wissenschaftliche) Konzepte abzufangen sind. Unverzichtbar für die Freizeitplanung sind aus Sicht der Begleitforschung im Rahmen des Modellprojekts „*Sichere Jugendfreizeiten trotz Pandemie*“ (gefördert durch das Sozialministerium des Landes Baden-Württemberg) folgende Punkte:

- Kinder- und Jugendliche erleben bei Freizeiten insbesondere ein Gemeinschaftsgefühl mit Gleichaltrigen, Natur und Spiele.
- Durch ein weniger striktes Freizeitprogramm kann Raum für Austausch entstehen, der dem erhöhten Redebedarf der Kinder und Jugendliche bedingt durch die Pandemie gerecht wird.
- Mitzudenken ist, dass Jugendliche weniger Programm und Struktur brauchen als Kinder.
- Das Programm- und Action-Niveau der Freizeiten sollte immer an die aktuelle Situation und die Bedürfnisse angepasst sein. Studien zur Jugendarbeit belegen z. B., dass Kinder/Jugendliche einen erhöhten Gesprächsbedarf hinsichtlich dessen haben, wie sie das Jahr 2020 erlebt haben (vgl. Deutsches Jugendinstitut 2020).
- Jugendmitarbeiter:innen üben sich in sozialer Verantwortung und sammeln Führungserfahrungen.
- Überdies werden im Kontext der Freizeit Vörstetten christliche Werte vermittelt wie Rücksichtnahme und Verantwortung füreinander und für die Gesellschaft; insbesondere durch die Corona-Pandemie erhalten jene Werte eine Bedeutung auf einer anderen Ebene.

Die weitere Durchführung von Kinder- und Jugendfreizeiten während Corona stellt für die Entwicklung und Aufarbeitung der Pandemie einen zentralen Baustein dar. Die vorliegende Studie soll eine Orientierung für die Konzeption von Kinder- und Jugendfreizeiten während einer Pandemie geben. Hierzu werden zunächst verschiedene Akteure aufgeführt, die es während einer Pandemie einzubinden gilt. Im Anschluss folgt eine Projektbeschreibung, welche sowohl die Zielsetzung als auch die diversen Methoden der Begleitforschung erläutert. Es folgt eine detaillierte Beschreibung der Freizeit in Vörstetten und der Erkenntnisse aus einer Dokumentenanalyse, Videosequenzen und Umfragen, sowie Interviews. Zuletzt werden die Erkenntnisse in Handlungsempfehlungen überführt und in einem Fazit zusammengefasst.



Unterschiedliche Akteur:innen, die bedeutsame Aufgaben und Rollen übernehmen um die Bevölkerung zu schützen, sind besonders in Pandemiezeiten unabdingbar. Auch für die Planung und Durchführung von Freizeiten in Pandemiezeiten (anders als im Normalfall) sind die im Folgenden aufgeführten Institutionen wesentlich (vgl. Sozialministerium 2020: 16 ff.):

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration	Landesgesundheitsamt	Landesärztekammer und der Kassenärztlichen Vereinigung	Apotheken/Landesapothekerkammer
<ul style="list-style-type: none"> ○ Bündelung der Infektionszahlen ○ Kontaktverfolgung ○ Informationsbereitstellung ○ Bewertung der örtlichen Lage ○ Beratung der örtlichen Behörden ○ Ressortabstimmung des Krisenmanagements ○ Informationsbereitstellung für die Öffentlichkeit ○ Festlegung von Priorisierungsgruppen 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Meldung der Infektionszahlen an das RKI ○ Bereitstellung von Informationen für Bürger:innen und Behörden ○ Unterstützung der Gesundheitsämter 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Planung, Koordination und Umsetzung der Schutzmaßnahmen (Bsp.: Desinfektionsmittel-Bestandsportal) ○ Informationsbereitstellung für die Ämter über Auslastungen der medizinischen Einrichtungen ○ Sicherstellung der gesundheitlichen Versorgung wie Notfalldienst oder ambulanter Behandlungen 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Überwachung des Apothekenbetriebs: Krankenhaus- und Heimversorgung ○ Bereitstellung von Medikamenten oder Abgabe von Impfstoffen ○ Organisation Dienstbereitstellung

Projektbeschreibung

Das grundsätzliche Ziel der Begleitforschung im Rahmen der Vörstetter Freizeit ist, den gesamten Prozess wissenschaftlich abzubilden und dadurch die Übertragbarkeit auf andere zukünftige Modellprojekte zu unterstützen. Zudem werden erste Erfolgsindikatoren identifiziert, die anderen Modellprojekten zur Orientierung dienen können. Der inhaltliche Fokus liegt dabei auf folgenden Themenblöcken:

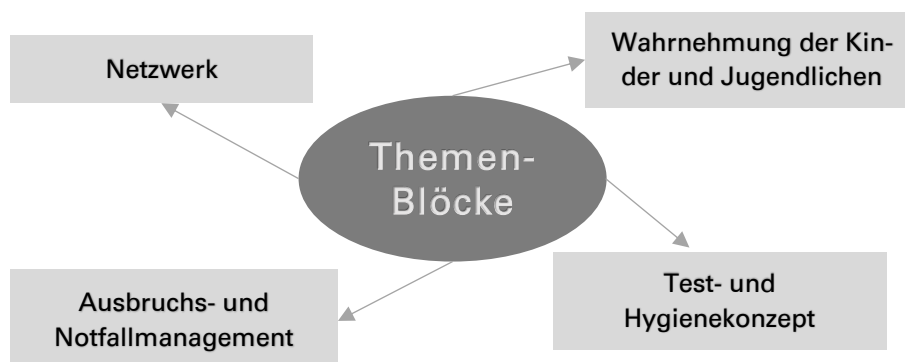
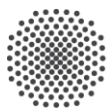


Abbildung 1: Zentrale Untersuchungsgegenstände



Insgesamt ist das Projekt in vier verschiedene Phasen, beziehungsweise Arbeitspakete mit differierenden Schwerpunkten gegliedert, diese sind nachfolgend aufgelistet.

Konzeption und Datensammlung

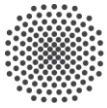
Entsprechende Kennzahlen sowie weitere Analysemethoden sind vor Beginn der jeweiligen Veranstaltung(en) festgelegt worden, um relevante Daten währenddessen erheben zu können. Die Festlegung erfolgt immer in Absprache mit den Verantwortlichen. Zur Zielerreichung werden Gespräche mit den Verantwortlichen geführt, um Informationen zum Veranstaltungskonzept generieren zu können. Das wiederum soll unterstützend zur Erstellung eines Datenkonzepts zur Dokumentation und Evaluation wirken. Die Perspektive, u. a. der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen, ist dabei zentral. Umgesetzt wird die Dokumentation durch z. B. *Videosequenzen* und *Umfragen*.

Durchführung von Expert:innen-Interviews

Um eine Übertragbarkeit der Erfolgsindikatoren zu gewährleisten, ist eine wissenschaftliche Begleitung der Veranstaltung angesetzt. Die zentralen Untersuchungsgegenstände im Rahmen der Expert:innen-*Interviews* sind die bereits in Abb. 1 dargestellten Themenblöcke. Insbesondere für den Themenblock „Netzwerk“ sowie den Themenblock zur „Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen hinsichtlich der Beeinflussung der Freizeit durch die Pandemie“ sind unterschiedliche Perspektiven und Akteur:innen gefragt. Durch die in der Einleitung aufgezeigten Akteur:innen, die in Pandemiezeiten bzw. bei Pandemieplanungen (für Freizeiten) gebraucht werden, leiten sich ergänzend folgende für die in der Begleitforschung relevanten Akteur:innen zur Interviewdurchführung ab: Veranstalter:innen(team), Betreuer:innen/Ehrenamtliche und Gesundheitsamt.

Aufbereitung für die Praxis

Aus den jeweiligen Erkenntnissen der unterschiedlichen Analysen werden praxisrelevante Handlungsempfehlungen (Output) für verschiedene Adressaten abgeleitet. Mithilfe einer *Dokumentenanalyse* erfolgt eine Aufbereitung bereits vorhandener Strategien beziehungsweise Rahmenkonzepte zu Freizeitplanungen in Pandemiezeiten (2020/21). Schließlich soll ein Prozessabbild der Veranstaltung durch Zusammenführung der bisherigen Erkenntnisse, sowie die Erstellung einer Netzwerkkarte neben den Handlungsempfehlungen, auch Übersichten und weitere Anregungen/Optimierungsmöglichkeiten für künftige Freizeiten liefern. Überdies soll dadurch der Transfer auf andere Freizeiten unterstützt werden.



Methoden

Wie bereits aufgezeigt, sollen *Videosequenzen* der Kinder und Jugendlichen erste Tendenzen darüber geben, inwiefern die Pandemie den Verlauf der Freizeiten aus der Perspektive der Kinder und Jugendlichen beeinflusst hat.

Insgesamt haben sich vier Teilnehmende bereit erklärt, vorgegebene Fragen (u.a. was als positiv und/oder negativ der Freizeit während der Pandemie empfunden wurde) zu beantworten und die Antwort auf Video festzuhalten. Die Länge der Videos liegt zwischen [00:02:14min] und [00:04:53 min].

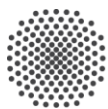
Umfragen an die Betreuer:innen, Erziehungsberechtigten sowie Kinder und Jugendlichen sollen Aufschluss darüber geben, wie die Freizeit an sich z. B. mit einer Teststrategie, sowie die Möglichkeit der Vorabplanung bewertet werden. Hinsichtlich der unterschiedlichen Perspektiven wurden die Fragebögen an die interviewten Personen thematisch angepasst.

Eine *Dokumentenanalyse* aus bereits bestehenden Rahmenkonzepten zu Freizeiten in Pandemiezeiten soll im Vergleich Aufschluss darüber geben,

- wie Freizeitarbeit in Pandemiezeiten gestaltet wird,
- welche Akteure bzw. Verantwortlichkeiten mitwirken, um ein Notfallkonzept sowie Kommunikation aufrecht zu erhalten,
- was bei einem testbasierten Sicherheitskonzept mitbedacht werden sollte,
- welche Rolle ein Pandemie-Hygienekonzept spielt und
- wie bei einem Ausbruchsfall vorgegangen werden soll.

Die *Dokumentenanalyse* erfolgt aus einem Repertoire an Rahmenkonzepten der Stadt Vörstetten sowie verschiedener Institutionen/Behörden (z. B. Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend). Sie soll als ergänzende (qualitative) Methode angewendet werden. Vorteil dieser ist, dass bestehende Regeln, Auflagen sowie Vereinbarungen zur Corona-Pandemie und Freizeitplanungen (schriftlich festgehalten in Dokumenten) miteinander verglichen, und anschließend in einem neuen Dokument ergänzt werden können. Zudem besteht mit der nicht-reaktiven Methode die Möglichkeit, Verzerrungen während der Datenerhebung weitgehend auszuschließen (vgl. Schmidt 2016: 2 f.).

Expert:innen-Interviews ermöglichen die grundlegende Analyse der zentralen Untersuchungsgegenstände. Entlang der entsprechenden Themenblöcke (s. Abb. 1) wurde ein Leitfaden entwickelt und an die unterschiedlichen Akteure angepasst. Während des Interviews wurden bereits wichtige Erkenntnisse notiert, die bei der qualitativen Auswertung, in Form eines Teil-Transkripts, miteinbezogen wurden. Für die Auswertung wurde eine Excel-Tabelle mit verschiedenen Blättern



den thematischen Blöcken entsprechend angelegt. Im Nachhinein wurden z. T. Unterpunkte thematisch einem anderen Block hinzugefügt oder zusammengeführt¹.

Freizeit in Vörstetten

An der Zeltfreizeit vom 31.05. – 04.06.2021 in Vörstetten (Lk Emmendingen, BW, ca. 3000 Einwohner) im Rahmen eines Modell-Camps nahmen 35 Kinder und Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren teil. Fünf Hauptamtliche und FSJler:innen sowie weitere Ehrenamtliche nahmen die Rolle als Betreuer:innen vor Ort ein. Von den fünf Betreuenden hatten vier bereits einen Grundschutz, drei Personen mit einer ersten Impfung und eine Person war in den letzten sechs Monaten genesen. Das Zuständige Gesundheitsamt ist im Landkreis Emmendingen zu verorten. Die Freizeit in Vörstetten war als eine Quarantäne-Gemeinschaft mit einem abgeriegelten Gelände geregelt. Das bedeutet, niemand durfte das Gelände verlassen und kein:e Externer:e das Gelände betreten.

Organisatorische Fragen mussten vorab geklärt werden: Wie wird aufgebaut? Wie werden Le-



bensmittel und frisches Material für z. B. die Küche geliefert/erhalten? Hierfür waren neben internen (Quarantäne-Gemeinschaft) auch externe Mitarbeiter:innen für die Freizeit unverzichtbar: Lebensmittel wurden am Rand des Geländes abgeliefert und von Mitarbeitenden/ehrenamtlich Helfenden mit einer entsprechenden Abstandseinhaltung (4m) abgeholt.

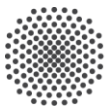
Aus den im vorherigen Kapitel vorgestellten Methoden (Dokumentenanalyse, Videosequenzanalyse und Umfragen) werden im Folgenden die ersten Erkenntnisse dargelegt. Die Analyseergebnisse der Interviews fließen u. a. in die Handlungsempfehlungen des vorletzten Kapitels mit ein.

Abbildung 2: Beispiel-Schnelltest (Ferienfreizeit Vörstetten, 2021)

Dokumentenanalyse: Erste Erkenntnisse

Vor Freizeitbeginn und Anreise war ein negativer Test (z. B. Bürgertest) vorzulegen, der nicht älter als 72h sein durfte. Die verbleibenden Tage zwischen Test und Freizeitbeginn sollten die Teilnehmenden persönliche Kontakte weitgehend reduzieren. Zudem waren zeittechnisch und organisatorisch die Nasen-Rachen-Abstriche zu planen. Allerdings war im Kontext der Impfungen zu emp-

¹ Z. B. Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen während der Tests wurde zum Themenblock „Test- und Hygienekonzept“ aus „Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen“ hinzugefügt.



fehlen, dass die „[...] Teilnahme von Kindern und Jugendlichen an Freizeiten in den Sommerferien [...] nicht an den Status „geimpft“ geknüpft werden“ durften (aej 2021: 2). Ein Ausschluss jener war nicht gestattet/gerechtfertigt, zumal es im Juni 2021 keine Impfeempfehlung der STIKO für Kinder und Jugendliche ohne besonderes Risiko gab (vgl. Robert Koch Institut 2021: 1). **Während der Freizeit**, also zwischen den Nasen-Rachen-Tests bei An- und Abreise, wurden Schnelltests täglich morgens vor Frühstücksbeginn durchgeführt. Diese waren in der Anwendung den Tests in der Schule entsprechend, weswegen die Teilnehmenden den Vorgang bereits kannten. In Abbildung 3 ist ein Beispiel-Schnelltest zu sehen, der in der Freizeit in Vörstetten angewandt wurde.

Videsequenzanalyse: Erste Erkenntnisse aus der Perspektive der Jugendlichen

Was wird **negativ** hinsichtlich der Freizeit in Pandemiezeiten artikuliert?

Aus der Analyse der *Videsequenzen* geht hervor, dass aus der Perspektive der befragten Kinder und Jugendlichen das **Tragen der Maske** im Haus auf dem Gelände als „störend“ und „nervig“ empfunden wird. Zudem sind die **täglichen** und **früh morgens** durchgeführten **Tests** (verbunden mit dem **frühen Aufstehen**) negativ bewertet. Auch die Tests bei An- und Abreise wurden als „schmerzhaft“ empfunden [„und da haben echt viele auch getränt“ (00:03:02, Video, anonymisiert)].

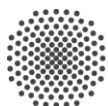


Was wird **positiv** hinsichtlich der Freizeit in Pandemiezeiten artikuliert?



Die Analyse der Videosequenzen ergibt, dass insbesondere das Fliehen **aus dem Alltagstrott** als positiv bewertet wird, ebenso wie **gemeinsame Unternehmungen** und Aktivitäten mit **Gleichaltrigen**. In diesem Zusammenhang werden auch die **frische Luft** und **Bewegung im Freien** (ohne das Tragen einer Maske), sowie das Zelten und Lagerfeuer in gemeinsamer Runde als positiv artikuliert. Aus den Reaktionen und Gestiken der Teilnehmenden kann auf ein starkes Glücksgefühl bei geselligen Abenden (00:01:58 - 00:02:04, Video, anonymisiert) geschlossen werden.

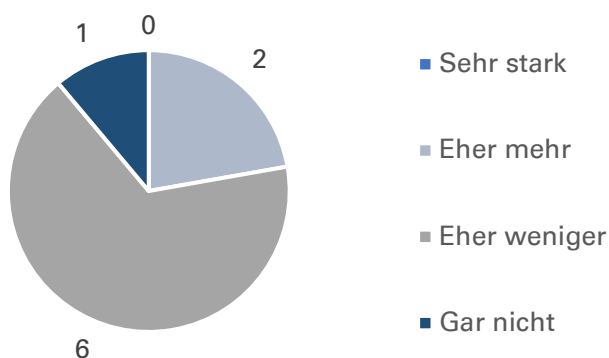
Die Erkenntnisse aus der Dokumentenanalyse bzw. den Expert:innen-*Interviews* werden hier nicht dezidiert dargestellt, da sie für die Beschreibung der Freizeit Gebrauch finden bzw. den Hauptbestandteil der Handlungsempfehlungen darstellen.



Umfragen: Erste Erkenntnisse aus unterschiedlichen Perspektiven

Betreuer:innen

An der über Microsoft Forms realisierten Umfrage haben neun Betreuer:innen teilgenommen. Davon ist ein Großteil (n=6) zwischen 20 und 30 Jahre alt und übt ehrenamtliche Tätigkeiten in der Freizeit aus, wobei alle Betreuer:innen unter 40 Jahre alt sind. FSJler:innen (n=1) und Hauptamtliche (n=2) sind ebenso vertreten. Für alle Befragten hatte der **Notfallplan** ihrer Meinung nach



der gewünschten Wirkung. Auch fühlten sie sich mit den Hygienemaßnahmen vor Ort sicher. Etwas durchmischter sieht es bei der Frage nach den Hygienemaßnahmen (z.B. Maske, Abstandsregeln) und der Beeinträchtigung auf der Freizeit aus (siehe Abbildung 4).

Abbildung 3: Beeinträchtigungsempfinden der Betreuer:innen - Haben die Hygienemaßnahmen (z. B. Maske, Abstandsregeln) Sie/dich und die anderen auf der Freizeit stark beeinträchtigt?

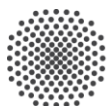
Zudem wünscht sich ein Großteil der Betreuer:innen (n=8), dass mindestens **fünf bis 12 Wochen vorher** die **Rahmenbedingungen feststehen** sollte, um die Freizeit entsprechend vorbereiten zu können. Insgesamt bildet sich ein eher durchmisches Bild zur Frage ab, ob Elemente der Teststrategie verändert werden sollten (Aussagen in Sprechblasen dargestellt):

Zeitersparnis, indem **mehrere Leute gleichzeitig** getestet werden können, bzw. sich selbst testen.

Ich denke eine **tägliche** Testung ist **nicht notwendig**, sobald eine mögliche Inkubationszeit verstrichen ist.

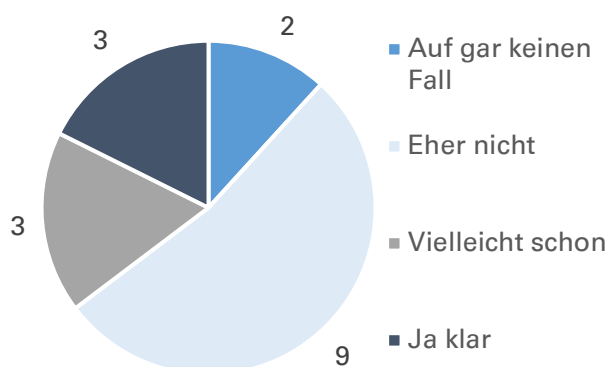
Die **täglichen Tests** sind **nicht nötig**. Wir sind dankbar, dass das DRK die Testung übernommen hat, aber das geht in der Fläche auch ohne DRK oder anderem Hilfswerk.

Ebenso aus der Perspektive der *Erziehungsberechtigten* sowie *Kinder und Jugendlichen* sind ähnliche Aussagen zur Frage bezüglich des Testkonzepts (Dauer und Testfrequenz) zu verzeichnen.



Erziehungsberechtigte

An der Umfrage für Eltern und Erziehungsberechtigte haben 17 Personen teilgenommen, die mehrheitlich zwischen 41 und 50 Jahre alt waren (n=10). Jeweils eine befragte Person ist zwischen 31 und 40 Jahre bzw. über 60 Jahre alt. Im Hinblick auf die gestellten Fragen wird deutlich, dass vermehrt für die Dauer der Freizeit der Alltag mit beruflicher Arbeit oder Hausarbeit verbracht wird oder „**Mehr Zeit für andere Familienmitglieder**“ artikuliert wird. Dahingegen, wie vielfach in der Öffentlichkeit diskutiert, sind die **Einschränkungen** für die Kinder durch die Pandemie

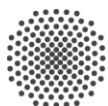


mindestens „**ein wenig belastend**“, zumeist aber als „**ziemlich belastend**“ von den Befragten bewertet. In diesem Zusammenhang ist die Bedeutung einer **Sommerfreizeit** für die Kinder und Jugendlichen dieses Jahr (2021) zum Großteil (n=12) als „**deutlich wichtiger als in anderen Jahren**“ betitelt. An folgendem Abbildung 5 ist die Bedeutung von Testkonzepten auf Freizeiten abzulesen.

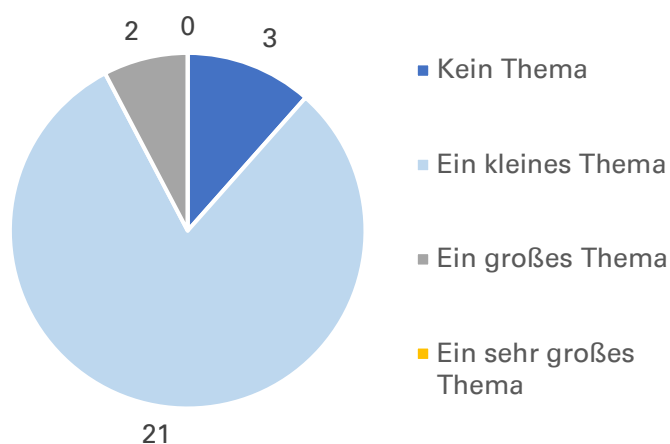
Abbildung 4: Bedeutung von Testkonzepten auf Freizeiten – Würden Sie ihr Kind auch auf eine Freizeit mitschicken, bei denen es kein Testkonzept gibt?

Kinder und Jugendliche

Insgesamt haben 26 Kinder und Jugendliche an der Umfrage teilgenommen, davon sind etwas mehr als die Hälfte (n=16) unter 16 Jahre alt. Entgegen den durchgeführten Interviews äußern die befragten Kinder und Jugendlichen z. T. (**sehr**) **große Ängste** vor einem positiven Testergebnis, wobei sich der Großteil (n=20) bewusst ist, wie mit einem positiven Ergebnis umgegangen werden muss. Ebenso fühlen sich alle Befragten aufgrund der festgelegten Hygienemaßnahmen sicher vor Ort. In diesem Zusammenhang wird in den Handlungsempfehlungen die u. a. **psychosoziale Komponente** diskutiert, die in der Krisenintervention neben dem Infektionsschutz eine bedeutende Rolle einnimmt. Ebenso die angewandte **Testfrequenz** (täglich), wie auch in den Interviews angemerkt, ist den befragten Kindern und Jugendlichen zu oft; **zwei bis drei Mal pro Woche** sei ihrer Meinung nach **ausreichend**, analog zu den Testungen in den Schulen. Die **Tests** an sich sind zwar für die meisten **unangenehm** (n=9), **aber erträglich** (n=11) oder stellen kein Problem dar (n=4). Zudem fühlt sich die Mehrheit der Befragten **kaum bis gar nicht beeinträchtigt**



hinsichtlich der **Hygienemaßnahmen** (z. B. Maske tragen im Haus) während der Freizeit. Insgesamt war das Thema Corona auf der Freizeit kein großes Thema, was auf einen erhöhten (Rede-



)Bedarf an anderen Themen und Aktivitäten hindeutet (siehe Abbildung 6).

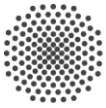
Abbildung 5: Bedeutung des Themas „Corona“ während der Freizeit – Hat das Thema Corona eine große Rolle während der Freizeit gespielt?

Interviewergebnisse

Die nachfolgende Auswertung der Interviewerkenntnisse erfolgt differenziert nach verschiedenen Teilbereichen, dazu gehören neben den Ängsten und Unsicherheiten auch das Netzwerk hinter der Freizeit, sowie das Test- und Hygienekonzept und Ausbruchsmanagement und der Prozess. Ziel der Analyse sind fundierte Erkenntnisse zur Ableitung und Spezifizierung verschiedener Handlungsempfehlungen. Alle nachfolgenden Ergebnisse stammen aus den Interviews, die im Rahmen der Begleitforschung geführt wurden.

Unsicherheit und Ängste

Unsicherheiten oder Ängste während der Freizeit wurden seitens des Veranstalters nicht genannt. Beides „*wäre wahrscheinlich erst zu einem Thema geworden, wenn jemand positiv getestet worden wäre.*“ Mit dieser Meinung stimmen auch andere Akteur:innen, bspw. Aus der Betreuung, überein. Hier nennt der Veranstalter auch, dass der Wunsch nach Gemeinschaft, Reden und Zusammensein „*größer [...] war als der Schaden durch ‘man darf keine anderen Leute dazuholen.’*“ Um potenzielle Außen-Kontakte so gering wie möglich zu halten bzw. zu vermeiden, wurde im Vorfeld das Konzept einer Quarantänegemeinschaft erarbeitet. Durch telefonisch abrufbare Hilfskräfte konnten benötigte Materialien am Rande des Geländes sicher geliefert werden. Die Gemeinschaft war zwar ungewöhnlich, hat „*der Freizeit keinen Abbruch getan*“, so der Veranstalter. Zwar haben die Kinder im Normalfall mehr Möglichkeiten, weil sie nicht auf dem



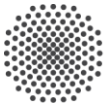
Gelände bleiben müssen, es jedoch aufgrund von Corona lange keine gemeinsamen Spiel- und Kooperationsmöglichkeiten vor Ort gab. Der Bedarf nach viel Action und Programm aus Sicht der Kinder war nicht so groß, Vielmehr bestand Redebedarf.

„Die Pandemie [hat die] Teens sehr beeinflusst, [sie] hatten großen Redebedarf, haben vieles Mitgebracht ins Camp“. Dennoch hat die „Pandemie hat im Camp dann keine große Rolle mehr gespielt, obwohl Rahmenbedingung darauf angepasst waren“, so ein:e Betreuer:in. „Es gab eine gute Kontaktnüpfung, ein Gemeinschaftsgefühl wurde wieder gegeben, was sie sehr vermisst haben.“

Um potenziell aufkommende Ängste zu minimieren, wurde zum ersten Mal vor der Freizeit ein Elternabend angeboten, um Erziehungsberechtigten und Eltern im Vorfeld das Hygienekonzept vorzustellen und einen Raum für Fragen zu eröffnen. Die Resonanz viel überwiegend positiv aus, der Elternabend gab den Eltern und Erziehungsberechtigten ein Gefühl der Sicherheit, auch durch die täglichen Testungen.

Netzwerke

Hinsichtlich der Netzwerke und Kommunikationswege zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen dem Normalfall und Pandemiezeiten. So spielt das Amt des Bürgermeisters im Normalfall keine Rolle bei der Freizeitplanung. Während der Pandemie ist der Bürgermeister Kommunikations- und (Mit-) Entscheider bei einem Ausbruchsfall. Ebenso ist im Normalfall das Gesundheitsamt nur in bestimmten Situationen (medizinische Notfälle, oder Ausbrüche von Noroviren, Läuse oder Krätze) involviert und wird im Vorfeld nicht über das Stattfinden einer Freizeit informiert. In der Pandemie herrschen eine Meldepflicht einer Freizeit, sowie eine Vernetzung mit Gesundheitsämtern aus anderen Landkreisen, falls ein positiver Fall bestätigt wird. Wichtig ist zu beachten, dass manche Fragen im Vorfeld mit den jeweiligen Zuständigkeiten geklärt werden müssen, etwa wenn Teilnehmer:innen aus Landkreisen mit hohen Inzidenzen teilnehmen. Entscheidend für die Durchführung der Freizeit war die vorzeitige Vorstellung des Hygienekonzepts beim örtlichen Gesundheitsamt. *„Die hatten auch schon ein ganz gutes Konzept erarbeitet [...] anhand der RKI-Kriterien.“* Anhand des gut durchdachten Konzepts war Besprechung und Sichtung für das Gesundheitsamt nach eigener Aussage in einer kurzfristigen Video-Konferenz nicht sehr aufwendig. Innerhalb der Freizeit bildeten die Betreuer:innen und Mitarbeiter:innen den Kern des Kommunikationsnetzwerkes. Diese bilden mit der Küchenleitung und Band zusammen das Organisationsteam und teilen sich Verantwortung und Aufgaben. Das Leitungsteam ist für Absprachen mit den Teilnehmenden sowie den Eltern und Erziehungsberechtigten zuständig und ist im Besitz der



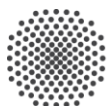
Kontaktnummern und Adressen umliegender sicherheitsrelevanter Akteure im Falle einer Notsituation (Notfallkonzept/ -Plan). Die Eltern oder Erziehungsberechtigten würden zusätzlich sofort informiert werden, ebenso der Bürgermeister, Gesundheitsamt und der Landesjugendring. Den Erziehungsberechtigten wäre auch freigestellt gewesen, ob das Kind abgeholt werden soll oder nicht, wenn das Gesundheitsamt dieser Freistellung zustimmt.

Test- und Hygienekonzept

Die täglichen Testungen waren der zentrale Punkt des Hygienekonzepts. Vor dem Frühstück wurde gemeinsam in zwei zeitlich versetzten Gruppen getestet. Für den ersten Tag berichteten die Mitarbeiter:innen von einer Ablaufdauer von über einer Stunde mit resultierender Verzögerung im Tagesablauf, am Ende der Freizeit dauerten die Testungen durch die Routine nur noch 15 Minuten. Gründe hierfür lagen in der anfänglichen Durchführung durch die DRK-Mitarbeiter:innen, während im späteren Verlauf die Jugendlichen selbst unter Aufsicht die Tests durchführen durften. Die Wahl auf den günstigsten Zeitpunkt fiel auf den Morgen noch vor dem Frühstück, da:

- Getränke das Ergebnis des Rachenabstrichs verfälschen
- Die ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen vor dem eigenen Arbeitsbeginn die Teilnehmenden testen konnten,
- eine Infektion sich am Morgen eher bemerkbar machte,
- nach dem Frühstück eine Gruppensituation entstand und bei einem Test zu einem späteren Zeitpunkt mit positivem Fall jeder Teilnehmer noch einmal getestet werden müsste,
- es mit den beteiligten Akteuren sich auf die Uhrzeit geeinigt wurde.

Zu Beginn der Freizeit warteten die Teilnehmer:innen noch vor Ort auf das Testergebnis, im weiteren Verlauf konnten die Jugendliche in ihre Zeltgemeinschaften und bis zum Ergebnis mit anschließenden Frühstück in den Zelten warten. Die täglichen Testungen empfanden die Teilnehmer:innen zwar als „*unangenehm*“ und die Verzögerungen als „*nervig*“, jedoch kannten sie diese die Prozedur bereits aus dem Schulalltag und stellten sie nicht in Frage. Die Kinder und Jugendliche wollten zwar morgens gemeinsam Frühstücken und „*waren nicht begeistert damit aufzuwachen*“, hatten aber kein Problem mit der Durchführung und „*haben richtig gut mitgemacht*“. Den Mitarbeitenden sei nicht bekannt gewesen, dass die geplanten Testungen ein Ausschlusskriterium für die Freizeit gewesen wäre oder es Gegenstimmen bzw. Diskussionen darüber gab. Für eine interne Diskussion sorgte die Frage, ob eine tägliche Testung nötig wäre, obwohl durch die Quarantänegemeinschaft keine Kontaktmöglichkeit zu Personen außerhalb des Geländes besteht. Das Hygienekonzept für Pfingsten wurde so festgelegt, für spätere Freizeiten ist eine andere Teststrategie geplant, die Tests am Anfang und am Ende der Freizeit vorsieht, mit zusätzlichen Testungen erst nach drei Tagen. Mit fortschreitendem Wissen über den Verlauf der Pandemie



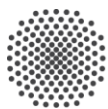
und deren Prävention konnte das Testkonzept besser geplant werden, dass das Testpensum innerhalb der Quarantänegemeinschaft entsprechend reduziert wird oder mit Absprache des Betreibers des Gemeindehauses die Pflicht über das Tragen einer Maske im Haus entfällt.

Für die Zukunft sollen neben dem angepassten Hygienekonzept auch die veränderten sozialpsychologischen Bedürfnisse berücksichtigt werden.

Die Mitarbeitenden berichten, dass „[es wichtig ist], dass wir wirklich viel freie Zeit lassen und viel mehr als sonst. Es braucht keine Beschäftigung, die komplett auspowert, sondern eine Beschäftigung, bei der man weiter ins Gespräch kommt.“

Die Jugendlichen und Kinder haben einen deutlichen Mehrbedarf an Gemeinsamkeiten und Gesprächen, wobei für die Kinder auch mehr für Beschäftigung gesorgt werden müsse. Dazu gehören auch, die Ängste der Teilnehmer:innen nicht „klein zu machen“, sondern ihnen auch Raum geben und den Teilnehmenden eine gute Begleitung ermöglichen. Den Ängsten könne durch eine klare Kommunikation des Konzeptes und einer klaren Linie vorgebeugt werden, welche Maßnahmen in einem positiven Test ergriffen werden: was passiert in diesem Falle genau, wo und wie werden die Betroffenen isoliert, wie kann eine Quarantäne ermöglicht werden? Die umfassende Planung Abstimmung mit den betroffenen Akteuren im Voraus gab es keine Verbesserungswürdigen Aspekte, teilweise konnten Maßnahmen durch verantwortliche Akteure gestrichen werden oder waren nicht notwendig (ständige Oberflächendesinfektion). Die räumliche Nähe der Teilnehmer mit einhergehender Einzelanreise verminderte zusätzlich eine Infektionsgefahr innerhalb des ÖPVN, was den Bedarf einer hohen Testfrequenz mindert. Der Veranstaltungsort kann eine wichtige Rolle beim Infektionsrisiko spielen, je nachdem wie gut die öffentlichen Verkehrsmittel angebunden sind und wie die Teilnehmer:innen diese (für An- und Abreise) nutzen. Wichtiger für das Gelingen einer Freizeit sind klare Vorgaben, eine eindeutige Kommunikation, alle nötigen Absprachen und Regelungen bzw. Vorgaben, an die man sich halten kann. Bemängelt wurde unter anderem, dass das Konzept kurzfristig noch nach der verschriftlichten Einreichung deutlich geändert und angepasst wurde und ein involvierter Akteur „das Konzept nochmal umstricken musste“.

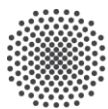
Zusammenfassend zeigt sich, dass unter einem gut überlegten Hygienekonzept eine Freizeit in einer Pandemie den Umständen entsprechend möglich ist. Die Resonanz der Eltern und Erziehungsberechtigten fiel insgesamt positiv aus. So berichtete der Veranstalter von Dankbarkeit, dass die Freizeit stattfinden konnte und die Kinder wieder unter sich sein konnten. Der extra veranstaltete Elternabend vermittelte das benötigte Sicherheitsgefühl für den Fall, das doch ein:e Teilnehmer:in positiv auf Corona getestet werden sollte.



Ausbruchs- und Notfallmanagement

Das weitere Vorgehen im Eintrittsfall einer Covid-19-Erkrankung ist im Ausbruchs- und Notfallmanagement geregelt. Dafür gab es in den Vorbereitungen Absprachen mit dem Bürgermeister, den Erziehungsberechtigten, Arztpraxen und dem Gesundheitsamt. Sollte ein Schnelltest bei der morgendlichen Testung positiv ausfallen, wäre die Person sofort in eine separate Räumlichkeit gebracht worden und ein PCR-Labor-Test in einer nahen gelegenen Arztpraxis oder Krankenhaus veranlasst, um einen falsch-positiven Schnelltest auszuschließen. Der Transport der Probe sowie die Erreichbarkeit eines Labors war doppelt sichergestellt, um schnellstmöglich ein Ergebnis zu erhalten. Erst wenn das Labor den Befund bestätigt, werden neben den Erziehungsberechtigten auch die oben genannten Akteure informiert und die Kontaktpersonen des Betroffenen ermittelt. Personen aus dem Umfeld, etwa die Zeltgruppe, werden darauf hin auch mittels PCR-Analyse getestet. Für die betroffene(n) Person(en) ist die Freizeit damit beendet und bleiben bis zur Abholung durch Eltern oder Erziehungsberechtigte in Isolation. Hier ist zu betonen, dass das zeitnahe Ergebnis der PCR-Analyse eine schnelle Klärung ermöglicht, die Dauer der Ungewissheit reduziert und somit *„die Lage für den Betroffenen und das Camp entspannt“*. Die schnelle Kommunikation stellt jedoch auch ein Risikofaktor dar, dass bei einem positiven Fall über soziale Netzwerke oder Social Media der positive Befund zu einem großen Thema wird. Mit steigenden Fallzahlen kann die öffentliche Wahrnehmung auf die Freizeit schnell negativ werden. Durch die Sensibilität um das Thema Covid-19 sollte bei der Kommunikation darauf geachtet werden, wie und worüber kommuniziert wird, sonst *„steht das ZDF-Team schneller da als Angehörige“*, vor allem wenn größere Freizeiten mit mehr Teilnehmenden stattfinden sollten.

In der veranstalter-internen Evaluation des vorgestellten Notfallmanagement der Freizeit wurde das Konzept als sehr gut eingeschätzt, ein Optimierungspotenzial gibt es in den Augen des Veranstalters dennoch. Für weitere Freizeiten mit idealem Ausbruchsplan ist ein verstärkter Fokus auf die psychosozialen Auswirkungen sowie der Öffentlichkeitsarbeit geplant. Wie kann eine mögliche Panik unter den Teilnehmenden bei einem positiven Befund vermieden werden? Kann die Kommunikationskette vereinfacht werden? Wie reagieren die Jugendlichen auf den Befund, da es einen Unterschied machen kann, wenn Kinder zuhause bei den Eltern in Isolation sind oder weit weg in Isolation bleiben müssen. Eine Möglichkeit bestünde in einer Art *„Auffangbecken“* für die Betroffenen, um ihnen im Falle auch psychologisch zur Seite stehen zu können, um Ängste zu nehmen, Kontakt zu Vertrauten aufzubauen oder um für Fragen da zu sein. Hierfür bietet sich ein Szenario als Krisenprävention an, in dem anhand eines fiktiven Beispielfalles Schwachstellen bei der Absprache mit Akteuren oder ungeklärte Faktoren vor Ort identifiziert werden können. Des Weiteren können direkte Absprachen mit lokalen Arztpraxen oder Apotheken an den geplanten Freizeitstandorten potenzielle Stolpersteine frühzeitig reduziert werden, um im Vorfeld zu sehen *„wie das [dort] läuft“*.



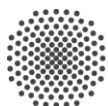
Prozessablauf

Die Planung einer Freizeit unter Pandemiebedingungen unterscheidet sich fundamental von der im Normalfall. Der Planungszeitraum erstreckt sich über eine längere Zeit, beziehungsweise in der Intensität der Vorbereitung. Hinzu kommt eine verstärkte Absprache mit externen Akteur:innen, um klare Rahmenbedingungen der Organisation, bspw. Testungen durch das DRK, zu schaffen. Neben der organisatorischen Herausforderung benötigt es auch eine klare Zusammenstellung an Informationen für die Eltern und Erziehungsberechtigten, beginnend bei der sicheren Anreise und im schlimmsten Falle der Abholung und dem weiteren Vorgehen beim Erkranken eine:r Teilnehmer:in. Zu den bekannten selteneren, besonderen Vorkommnissen, wie Unwetter, Brände oder andere Krankheitsausbrüche, muss in einer Pandemie auch die angesprochene psychosoziale Notfallvorsorge und Unterbringung eingeplant werden. Dazu gehört auch die Klärung der Zuständigkeiten für den jeweiligen Fall, hierbei ist ein großzügiger Zeitplan hilfreich. Die Gestaltung des Freizeitprogramms benötigt ebenfalls eine Anpassung und höhere Flexibilität gegenüber dem Normalfall, um dieses den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen in der Pandemie gerecht zu werden.

Während der Freizeit unterscheidet sich der Ablauf bis auf den erhöhten Kommunikationsaufwand mit den externen Akteuren und den Hygiene-Maßnahmen kaum. Im Falle eines positiven Befundes greift das Notfallkonzept und das Gesundheitsamt informiert die jeweiligen Gesundheitsämter aus den Landkreisen der Teilnehmer:innen. Die Gesundheitsämter streuen Informationen an die Betroffenen, es muss aber beachtet werden, das nicht *„aus einer Mücke ein Elefant gemacht wird“*.

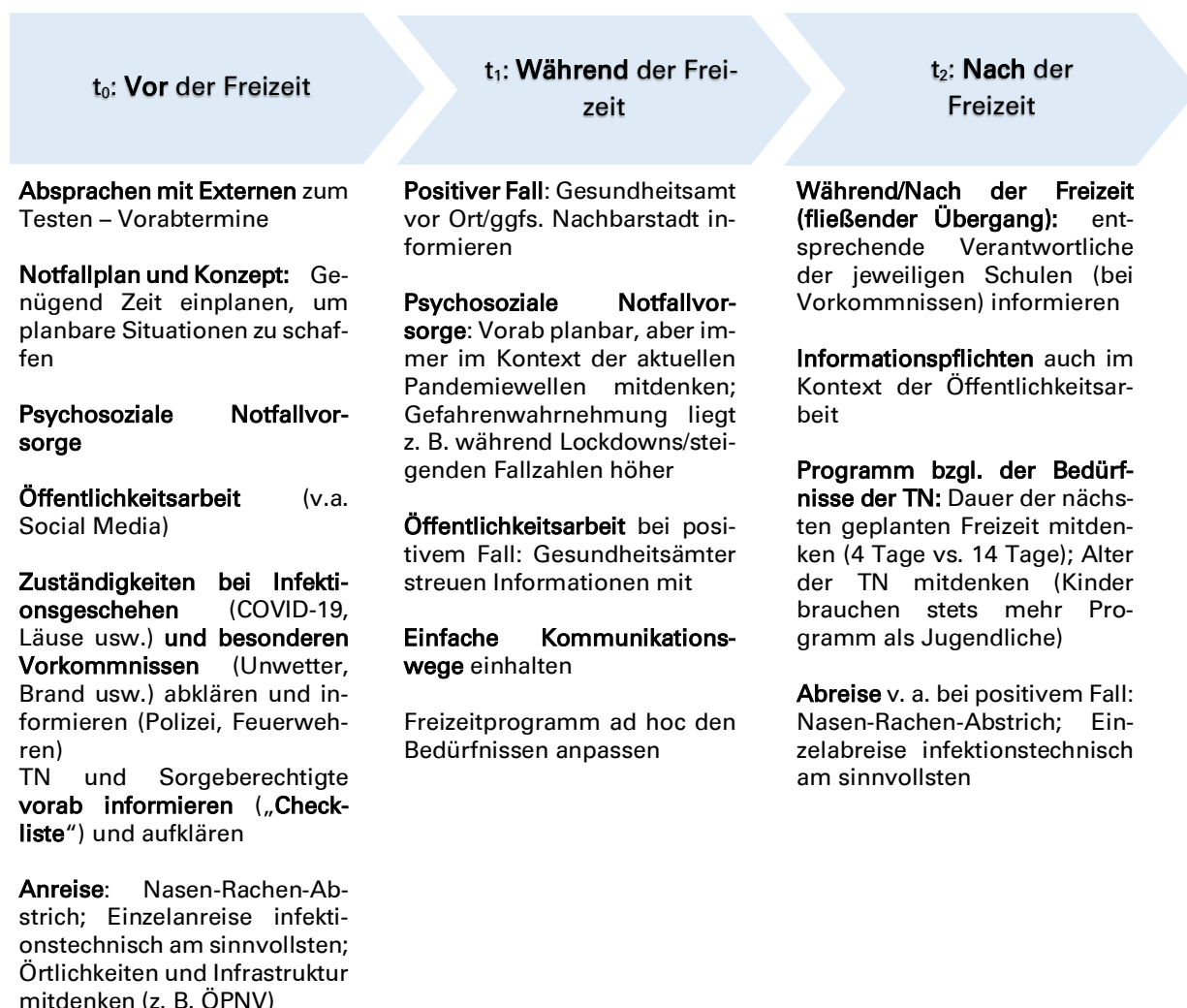
Wie bereits erörtert spielt die psychosoziale Vorsorge in der Pandemie eine besondere Rolle, sie *„sollte immer im Kontext der aktuellen Wellen der Pandemie mitgedacht werden. Zum Beispiel liegt die Gefahrenwahrnehmung und Ängste während den Lockdowns/steigenden Fallzahlen vergleichsweise höher“*. Zusätzlich ist die Programmgestaltung an die Bedürfnisse der Teilnehmenden angepasst und werden ad-hoc entschieden: *„Was brauchen die Kinder und Jugendlichen aktuell am meisten? Programm oder Redebedarf?“* Hier betont der Veranstalter, dass normalerweise eine Freizeit zwischen 10 und 14 Tagen dauert, die nächste Freizeit jedoch nur für vier Tage konzipiert ist.

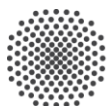
Am Ende der Freizeit steht noch ein letzter Nasen-Rachen-Abstrich vor der Abreise an. Hier empfiehlt sich aus infektionsschützenden Gründen die Einzelabreise der Teilnehmer, sollte ein positiver Fall aufgetreten sein. Dann, aber auch schon während der Freizeit, würden die Verantwortlichen der jeweiligen Schulen darüber informiert werden.



Fazit und Handlungsempfehlungen

Wie bereits zu Beginn angemerkt, sind weitere Kinder- und Jugendfreizeiten während der Pandemie für die Entwicklung und Aufarbeitung dieser ein zentraler Part. Es gilt verschiedene Aspekte bei der Konzeption und Durchführung der Kinder- und Jugendfreizeiten zu beachten. Die Erkenntnisse der vorliegenden Studie können hierbei unterstützen, sie sind in den nachfolgenden Handlungsempfehlungen, sowie dem Prozessabbild zusammengefasst. Die Darstellung erleichtert es Praktiker:innen schnell an die relevanten Information zur Vorbereitung oder auch Durchführung einer Freizeit während einer pandemischen Lage zu gelangen.





Handlungsempfehlung 1: Rethink - Freizeitplanung neu denken

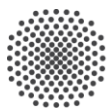
Adressat:innen: Betreuer:innen, Veranstalter:innen
Herausforderungen: Den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gerecht werden; Umgang mit Ängsten

Beschreibung

Aus den Erfahrungen des Modellprojekts geht hervor, dass sich Kinder und Jugendliche seit dem Beginn der Pandemie weniger strikte Freizeitprogramme und Action, Freiräume und Unterhaltung wünschen. Zwar gibt es mehr Programmoptionen (z. B. Geländespiele) in einer „normalen“ Freizeit, wobei das „[...] der Freizeit keinen Abbruch getan“ hat.

Anzumerken ist allerdings, dass ein spärliches Programm, wie es in dem Modellvorhaben durchgeführt wurde, keine Dauerlösung darstellt. Denn insbesondere Kinder brauchen im Vergleich zu Jugendlichen mehr Struktur und Programm, auch wenn dem Redebedarf und dem „einfach Beisammensein“ eine hohe Bedeutung zugeschrieben werden kann. Vorab ist es zudem empfehlenswert abzuklären und in einem Konzept festzuhalten, wie bei einem positiven Testergebnis mit den Ängsten der Kinder und Jugendlichen umgegangen wird.

In diesem Kontext ist auch der größtenteils exklusive Rahmen der Freizeit in Vörstetten zu nennen: Durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten (z. B. Sanitär, Kochstellen usw.) waren die Vorgaben der Infektionsschutzmaßnahmen zum einen leichter einzuhalten, zum anderen war der Komfort für die Teilnehmenden deutlich größer im Vergleich zu Freizeiten im Wald auf der Wiese [„Hotelartig“].



Handlungsempfehlung 2: Netzwerk für Notfallkonzept & Kommunikation

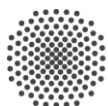
Adressat:innen:	Betreuer:innen, Veranstalter:innen; Bürgermeister:in, Gesundheitsamt, BOS (Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben), Camp-/Sportanlagenbesitzer:innen
Herausforderungen:	Kommunikation einfach halten, Informationspflichten nachgehen und koordinieren

Beschreibung

Aus den Erfahrungen des Modellprojekts geht hervor, dass für den Normalfall einer Freizeitplanung der:die Bürgermeister:in und Ärzt:innen keine Rolle spielen. Eine Vernetzung mit dem Gesundheitsamt findet nur bei besonderen Vorkommnissen statt (z. B. Läuse, Noroviren). Nur im Kontext von großen Feriencamps (>250 TN) ist es notwendig und empfehlenswert, Polizei und Feuerwehr vorab zu informieren. Insbesondere für Katastrophen- oder Notfall ist es von zentraler Bedeutung Eckdaten zu übermitteln, wie z. B. Teilnehmeranzahl, Lage und Größe der Location, (eingerrichtete) Evakuierungswege (z. B. bei Unwetter, Brand). Ebenso ist es empfehlenswert ein Notfallkonzept mit Kontaktadressen einzurichten (z. B. Liste mit nächstgelegener Apotheke). Für allgemeine Absprachen mit den Teilnehmenden und den Eltern sowohl in, als auch außerhalb von Pandemien, sollte das Mitarbeiter- und Leitungsteam verantwortlich sein, um die Kommunikation so einfach wie möglich zu halten. Zusammen mit dem Gesundheitsamt wird dann entschieden, wie es weitergeht. In einem Pandemiefall ist der:die Bürgermeister:in Kommunikations- und (Mit-)Entscheider:in bei einem Ausbruchsfall. Bei einem Ausbruchsfall sind zuallererst Bürgermeister:in, Gesundheitsamt und Landesjugendring sofort zu informieren. „Aufgaben und Rollen liegen an sich nur beim Veranstalterteam und sollten das auch, da sie vor Ort sind, so auch im Kontext eines Ausbruchfalls.

Liegt kein konkreter Kontakt bzw. Vernetzung mit anderen Gesundheitsämtern vor; „[...] nur wenn ein konkreter Fall eingetreten wäre, dann wäre natürlich ein Austausch eingetreten [...]“. Diese Aussage bezieht sich insbesondere auf die Kontaktnachverfolgungen, sowie des Eintragens der Fälle in Statistiken. Auch ist die psychosoziale Notfallversorgung (z. B. bei auftretenden Panikattacken), sowie der Öffentlichkeitsaspekt, ist mitzudenken:

- (1) Was passiert, wenn ein positiver Fall auftritt/sich bestätigt?
- (2) Wie reagieren die Jugendlichen darauf?
- (3) Wie reagieren deren Sorgeberechtigte darauf, wenn sie davon telefonisch/via Social Media mitbekommen?



Handlungsempfehlung 3: Testkonzept umfassend denken und kalkulieren

Adressat:innen: Veranstalter:innen, Mitarbeiter:innen/Ehrenamtliche, Bürgermeister:in
Herausforderungen: Effizienz bei Anreise und Testablauf einhalten; Wünsche und Bedürfnisse der TN (vorab) einholen

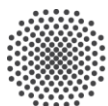
Beschreibung

Aus den Erfahrungen des Modellprojekts geht hervor, dass der Testablauf, insbesondere die Nasen-Rachen-Abstriche, zeittechnisch und organisatorisch als herausfordernd wahrgenommen wurde. Allerdings entwickelten sich hierbei schnell zeitsparendere Prozesse. Anfangs nahmen die Tests ca. 1,5 Stunden Zeit in Anspruch, wohingegen am letzten Tag nur 15 min verwendet wurden, da aus Erfahrungen gelernt und der Ablauf eingespielt war - „Neue Abläufe brauchen Zeit.“

Zu den Tests am Anfang und Ende sind keine Alternativen denkbar. Für die Tage dazwischen ist es jedoch empfehlenswert und ausreichend, nur alle 2 bis 4 Tage zu testen, sofern eine Quarantäne-Gemeinschaft vorliegt (analog zu dem Vorgehen in Schulen).

Insgesamt ist einer bessere Vorabplanung (z. B. Testablauf und (mehrere) Teststellen ohne Fremdbetreuung, genügend Betreuungspersonal einkalkulieren für die Zeit zwischen der Testung und dem Ergebnis) mitzudenken. Es ist zu empfehlen, die Tests früh morgens durchzuführen, denn

- (1) Bevor Gruppensituationen am Frühstückstisch entstehen, soll das Resultat vorliegen. Wenn erst abends getestet wird und tagsüber eine Gruppensituation vorliegt, müsste bei einem positiven Fall eine ganze Gruppe (nach den gegebenen Kriterien des RKIs Stand Juli 2021) in Quarantäne geschickt werden.
- (2) Auch bei den Schnelltests sollte der Rachen „nüchtern sein“. Ansonsten kommt es häufig zu verfälschten (falsch positiven) Ergebnissen.



Handlungsempfehlung 4: Pandemie-Hygienekonzept

Adressat:innen: Veranstalter:innen, Mitarbeiter:innen/Ehrenamtliche, Campbesitzer:innen
Herausforderungen: An- und Abreise vorab gut planen (in Abhängigkeit der Infrastruktur und des Infektionsgeschehens)

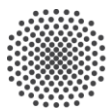
Beschreibung

„Hygiene an sich ist schon Alltag geworden.“ Sofern eine Quarantäne-Gemeinschaft in einer Freizeit vorliegt, sind kaum explizite Hygienemaßnahmen zu treffen, die nicht auch sonst Geltung finden würden. Die wichtigsten sind dennoch:

- (1) Das Maskentragen in Innenräumen.
- (2) Hygienemaßnahmen im Sanitär- und Küchenbereich sind standardmäßig entsprechend hoch zu halten, sodass es keine extra Corona-Anpassungen gibt/geben muss.
- (3) Maske bei der Essensausgabe muss getragen werden. Empfehlenswert ist es auch bei der Essenszubereitung.
- (4) Ständige Desinfektion der Oberflächen ist infektionstechnisch nicht nötig und kann, falls vorhanden, aus dem Konzept gestrichen werden.

Wie für künftige Freizeiten im Sommer mit der Anreise in öffentlichen Verkehrsmitteln (z. B. Bus) umgehen?

Bezüglich des Veranstaltungsortes einer Freizeit sollte die Erreichbarkeit mitbedacht werden. Eine getrennte Anreise ist hier ÖPNV vorzuziehen. Es besteht die Möglichkeit eine Kleingruppe aus logistischen Gründen in einem gecharterten Bus anreisen zu lassen.



Handlungsempfehlung 5: Ausbruchs- und Notfallmanagement

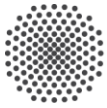
Adressat:innen: Veranstalter:innen, Mitarbeiter:innen/Ehrenamtliche
Herausforderungen: psychosoziale Betreuung/Komponente planen und umsetzen können; positiver Fall (Kommunikation und Organisation)

Beschreibung

Bei einem Ausbruchsfall ist es wichtig vorab zu planen, schriftlich festzuhalten und zu kommunizieren, wie mit einem positiven Fall umzugehen ist. Im Modellvorhaben wäre **gleich ein PCR-Test** gemacht worden. „Das Ärztehaus in Freiburg war [mit] an "Bord"“ (Interview Proband 1, anonymisiert). Auch empfehlenswert ist es, für den Notfall einen Plan B zu haben. Denn bei **Kommunikationsproblemen**/Nichterreichbarkeit bietet es sich an, z. B. Krankenhäuser oder ähnliche Einrichtungen mit Kapazitäten (eigenes Labor mit der Möglichkeit, einen PCR-Test durchzuführen) einzuplanen. Ebenso ist eine Art **Checkliste** für weitere Freizeiten vorab empfehlenswert, mit der die Koordination oder weitere Vorgänge und Vorbereitungen für alle Beteiligten geregelt sind.

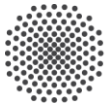
Empfehlenswerter Ablauf bei einem positiven Testergebnis (kann gegebenenfalls angepasst oder ergänzt werden):

- (1) Ausgangssituation: Zunächst liegt ein Verdachtsfall mit positivem Schnelltest vor.
- (2) Bereitstellung von Räumlichkeiten, in dem der:die Betroffene isoliert werden kann.)
- (3) Der PCR-Test sollte in einer Praxis in direkter Nähe durchgeführt werden, zusätzlich sollte eine Ausweichpraxis bestimmt werden.
- (4) Der Transport muss sichergestellt werden, hier bietet sich eine Kontaktaufnahme mit dem DRK an
- (5) Bis zum Ergebnis des PCR-Tests soll der:die Betroffene in Isolation auf dem Gelände verblieben.
- (6) Bei positivem Ergebnis: Kontaktpersonen ausmachen (Wer war mit wem in Kontakt; z. B. zusammen im Zelt?).
- (7) Ab diesem Zeitpunkt muss nun auch die Absonderung und der Abtransport der Kontaktpersonen geklärt werden. Bei allen Schritten muss die psychosoziale Betreuung und Krisenintervention mitgedacht werden. Eine Orientierung zum Umgang von Betroffenen bietet die WHO (übersetzt durch das Österreichische Rote Kreuz) oder weitere Literatur zum Thema „Psychische/Psychologische Erste Hilfe (PEH)“.



Literaturverzeichnis

- Deutsches Jugendinstitut (2020): *Welche Kinder und Eltern die Pandemie am härtesten trifft*. Abgerufen von <https://www.dji.de/themen/familie/kindsein-in-zeiten-von-corona-studienergebnisse.html> [15.07.2021]
- Schmidt, W. (2016): *Dokumentenanalyse in der Organisationsforschung*. In: Liebig S., Matiaske W. & Rosenbohm S. (Hrsg.) *Handbuch Empirische Organisationsforschung*. Wiesbaden: Springer Gabler, S. 1- 24.
- Sozialministerium (2020): *Influenzapandemieplan Baden-Württemberg*. Stand: 02. März 2020. Abgerufen von: [Influenzapandemieplan-BW.pdf \(baden-wuerttemberg.de\)](https://www.baden-wuerttemberg.de/influenzapandemieplan-BW.pdf) [15.07.2021]
- Österreichisches Rotes Kreuz (2015): *Psychische Erste Hilfe - Handbuch*. Abgerufen von https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/44615/9789241548205_ger.pdf?sequence=57 [17.1.2022]



Impressum

Autor:innen

Rebecca Nell, Alisa Schofer und Ruben Renz

Veröffentlichungsjahr

2022

Fördermittelgeber

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration

In Kooperation mit

Alexander Strobel, 1. Vorsitzender Landesjugendring Baden-Württemberg

Danksagung

Wir danken unserer Kollegin Ronja Narr für ihre Unterstützung bei der Gestaltung des Abschlussberichts. Weiterhin bedanken wir uns herzlich bei dem Projektkoordinator Alexander Strobel (1. Vorsitzender Landesjugendring Baden-Württemberg) für die erfolgreiche Zusammenarbeit.



Disclaimer

Der vorliegende Abschlussbericht des Instituts für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement IAT der Universität Stuttgart entstand im Rahmen der Begleitforschung der Kinder- und Jugendfreizeit in Vörstetten. Die Begleitforschung dient der wissenschaftlichen Beratung und Begleitung im Bereich Kinder- und Jugendarbeit während der derzeitigen Pandemie und ist durch die Förderung des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration ermöglicht worden.